

## Wohnen im Bunker

Umbau eines Bunkers in Köln-Nippes

Wie verwandelt man einen Hochbunker in ein licht- und luftdurchspültes Wohnhaus? Luczak Architekten fanden eine architektonisch überzeugende Antwort. Um seine Innenraumqualitäten freizulegen, höhlten sie den Betonklotz radikal aus.



Foto: Archiv Architekten

Wer die Bilder vergleicht, glaubt nicht, dass es sich um ein und dasselbe Gebäude handelt: Hier ein gigantischer Betonklotz, grau und finster, die nackten Wände mit Schlieren und Graffiti überzogen. Dort ein elegantes Lofthaus, weiß verputzt, großzügig verglast, mit erstaunlichen Wohnqualitäten. „Wohnen und Bunker – diese beiden Begriffe passen eigentlich nicht zueinander“, sagt der Kölner Architekt Thomas Luczak. „In Wohnen steckt das Wort Wonne. Der Begriff Bunker ist dagegen mit der Aggression des 2. Weltkriegs verbunden.“ Mit viel Gespür für die Substanz und einem radikalen Entwurfsansatz hat Luczak die beiden Gegensätze dennoch vereint. Der Beginn einer spektakulären Verwandlung.

### Von der letzten Zuflucht zum Fremdkörper

Der Hochbunker in Köln-Nippes: ein fensterloser Quader aus Beton, 45 m lang, 15 m breit, 7,5 m hoch. Einer von rund 6 000 Betonriesen, die Hitler ab 1940 errichten ließ. Im 2. Weltkrieg diente er als Schutzraum für die Arbeiter des nahen Eisenbahnausbesserungswerkes und ihre Familien. Rund 2 000 Menschen drängten sich in den karg möblierten, fensterlosen Zellen. Nach dem Krieg wurde der Bunker nutzlos, ein tonnenschwerer Fremdkörper mitten im Wiederaufbau. Ein halbes Jahrhundert änderte sich nichts daran. Am Rande des Wohnortes Nippes, in einem etwas heruntergekommenen Viertel aus den sechziger Jahren gelegen, ragte der Bunker ungelenkt in den Innenhof eines Wohnblocks. Was tun mit solch einem Betonkoloss, wenn er mehr sein soll als eine hässliche Erinnerung? Thomas Luczak entschied sich für eine radikale Überformung: Aus dem finstere-

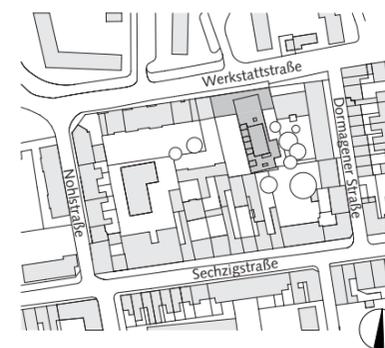
ren Koloss wurde ein licht- und luftdurchspültes Wohnhaus. Von der bedrohlichen Massivität des Bunkers ist kaum noch etwas zu spüren.

Mit einem eleganten steinernen Sockel und großzügigen Fenstereinschnitten wirkt das Gebäude kleinteilig und hell. Einzig die ungewöhnliche Tiefe der Laibungen und die Dicke der weiß verputzten Bunkerdecke erzählen noch von der Vergangenheit. Straßenbegleitend legt sich ein viergeschossiger Querflügel über den Bunkerkopf und schließt die in den Block geschlagene Lücke. Der Bunker selbst wird über einen schmalen Durchgang und einen Hof im Blockinneren erschlossen. Insgesamt entstanden 17 Wohnungen, zwischen 71 und 234 m<sup>2</sup> groß, für Preise von 2 300 bis 2 500 €/m<sup>2</sup>. Jede der Bunker-Lofts hat einen kleinen Garten und einen Zugang zur Tiefgarage.

Die Wohnungen im Querflügel erhielten große Balkone oder Dachterrassen. Sie bieten damit eine Alternative zum Einfamilienhaus und zur Enge vieler Geschosswohnungen. Selbst der ehemalige Flakturm des Bunkers dient heute als blickgeschützter Dachgarten – für eine 165 m<sup>2</sup> große Penthouse-Wohnung, die als Holzbox auf dem Bunker abgesetzt wurde.

### Metamorphose eines Bunkers

„Wir wollten dem Gebäude das Wehrhafte, Bedrohliche nehmen“, erklärt Thomas Luczak rückblickend. Wie ein Bergmassiv höhlten Luczak Architekten den Betonklotz aus, schnitten Wände und Decken auf und schälten sechs zweigeschossige Stadthäuser heraus. Rund 5 000 Tonnen Beton verlor der Bunker dabei. Über raumho-



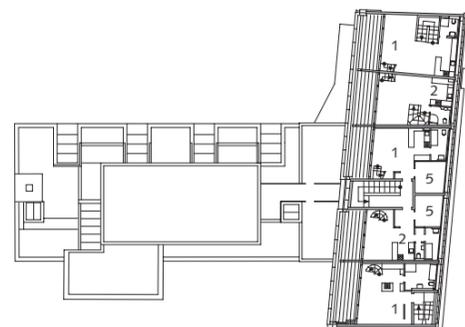
Lageplan, M 1 : 4 000

Architekten	Luczak Architekten, Köln
Projektleitung	Thomas Luczak
Mitarbeiter	Almut Skriver, Heinrich Vater
Internet	www.luczak-architekten.de

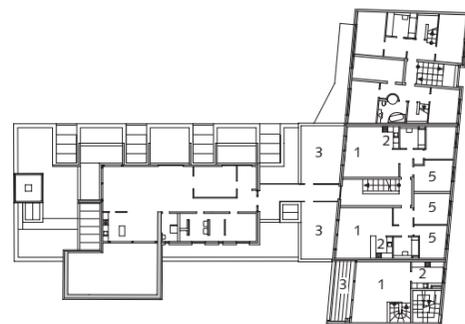


Den Innenraum kennzeichnen robuste, natürliche Materialien: Eichenparkett, Sichtbeton, mit Holz und Steinzeugfliesen ausgekleidete Küchen und Bäder

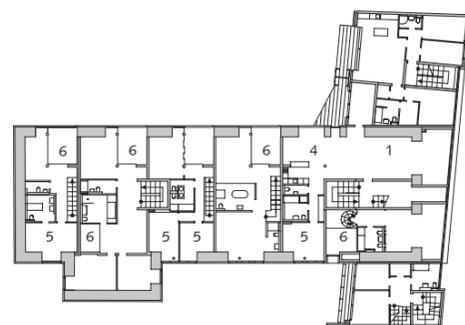
- 1 Wohnen
- 2 Kochen
- 3 Terrasse
- 4 Essen
- 5 Schlafen
- 6 Luftraum



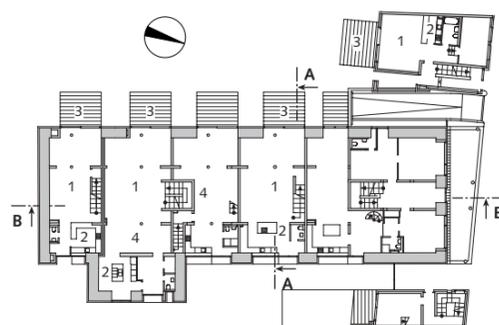
3. Obergeschoss, M 1 : 750



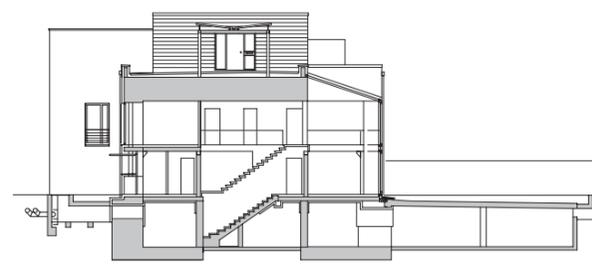
2. Obergeschoss, M 1 : 750



1. Obergeschoss, M 1 : 750



Erdgeschoss, M 1 : 750



Schnitt AA, M 1 : 400



Fensterfronten, Oberlichter und Atrien dringt Licht bis tief ins Innere der 12 bis 15 m tiefen Wohneinheiten. Eine zweigeschossige, überkopfverglaste Halle verbindet beide Geschosse. Die durch den Einschnitt entstandene offene Galerie im Obergeschoss lässt sich als Lesecke oder Musikraum, zum Wohnen oder Schlafen nutzen. Auch der Umgang mit der Bausubstanz blieb den Bewohnern freigestellt. An manchen Stellen sind noch die Schnittkanten des Betons sichtbar, die meisten Wände wurden jedoch weiß verputzt. Durch die Tiefe der Laibungen wird ihre Dicke nun erst spürbar, schließlich gab es zuvor – außer wenigen, schmalen Lüftungsschlitzen – keine Öffnungen. Den Innenraum prägen robuste, natürliche Materialien: Eichenparkett, mit Steinzeugfliesen sowie Nussbaum, Eiche, Wenge oder

Ebenholz ausgekleidete Küchen und Bäder. Individuell und mit viel Liebe zum Detail von den Architekten entworfen, verleihen sie jeder Wohnung einen unverwechselbaren Charakter.

**Zerschnitten und ausgehöhlt**

Allein die Betonarbeiten für das 5,1 Millionen € teure Projekt dauerten dreieinhalb Monate und umfassten zehn Prozent der Bausumme. Um die Eisenarmierung der 1,10 m dicken Betonwände zu zerschneiden, wurden bis zu 20 m lange, beliebig verknüpfbare diamantbestückte Seile durch den Beton gezogen. Eine angenehm leise Methode, bei der eine Hydraulik die wassergekühlten Seile nachspannt. Zum Durchfädeln der Seile wurden zudem kleinere Kernbohrungen durchgeführt; bei kreisrunden Einschnitten kamen

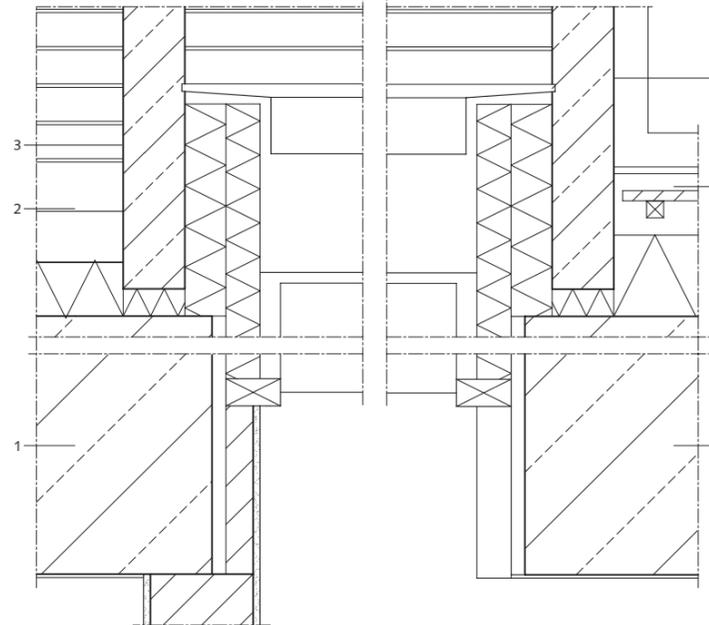
Die Architekten haben den Bunker regelrecht ausgehöhlt und sechs zweigeschossige Stadthäuser herausgeschält

Pfiffig: Eines der Bäder lässt sich über zwei raumhohe Eichentore vollständig zur Galerie öffnen. Von der teakholzverkleideten Wanne blickt man direkt in den Garten





Ein überkopfverglastes, zweigeschossiges Atrium verbindet beide Geschosse und filtert Licht bis tief in den Innenraum

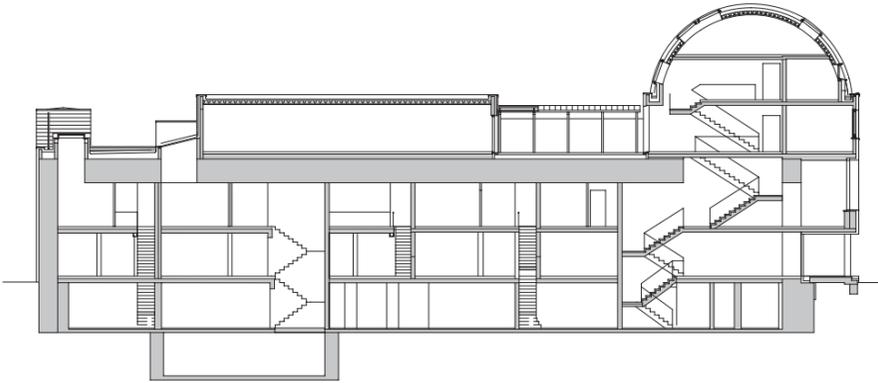


Vertikalschnitt Schrägverglasung, M 1:20

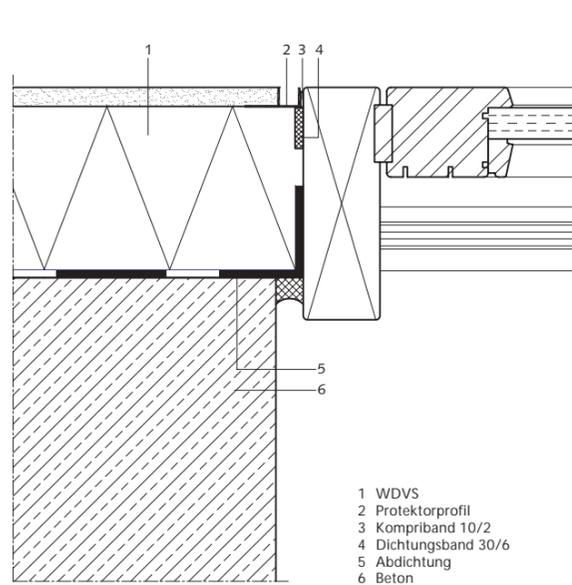
- 1 Bestand Beton
- 2 Extensive Dachbegrünung
- 3 Sichtbeton
- 4 Dachterrasse



Zirkelsägen zum Einsatz. Teilweise konnten die Betonreste in einem Stück abtransportiert werden, was die Lärmbelastung für die Nachbarschaft deutlich reduzierte. Statt vieler kleiner setzten die Planer auf wenige große, aber effektvolle Einschnitte. Ein Argument, das nach anfänglichen Bedenken auch den Bauherrn überzeugte. Der Mut der Architekten hat sich ausgezahlt: Neben seinen erstaunlichen Innenraumqualitäten wertet der „Wohnbunker“ das Quartier auch städtebaulich deutlich auf und leistet damit einen wichtigen Beitrag gegen Stadtflucht und Suburbanisierung. *Bruno Peter, Mainz*

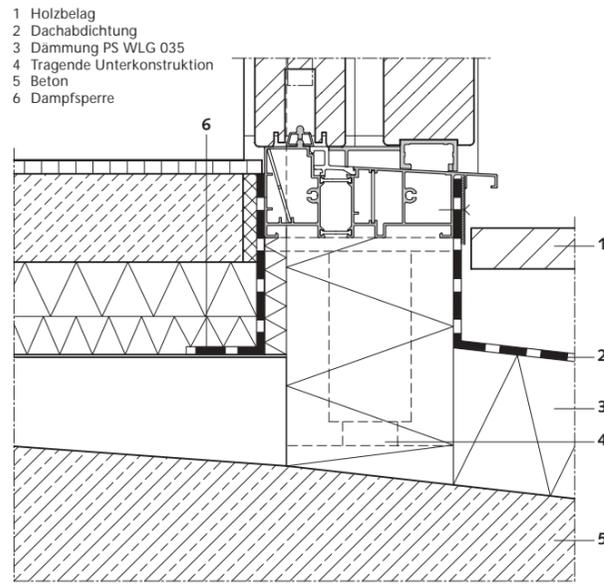


Schnitt BB, M 1:400



Horizontalschnitt Anschluss Sockel, M 1:5

- 1 WDVS
- 2 Protektorprofil
- 3 Kompriband 10/2
- 4 Dichtungsbund 30/6
- 5 Abdichtung
- 6 Beton



Vertikalschnitt Anschluss Atriumverglasung, M 1:5

- 1 Holzbelag
- 2 Dachabdichtung
- 3 Dämmung PS WLG 035
- 4 Tragende Unterkonstruktion
- 5 Beton
- 6 Dampfsperre

<b>Baudaten</b>	
Objekt	„Wohnen im Hochbunker“
Standort	Werkstattstraße 9, Köln-Nippes
Bauherr	Hohr Immobilien GmbH, Jean-Paul Hohr, Köln
Projektleitung	Thomas Luczak
Mitarbeiter	Almut Skriver, Heinrich Vater
Nutzer	17 Eigentümer
Bauzeit	April 2003-Juli 2004
Bauleitung	Thorsten Altrogge, Köln
Innenarchitekten	Luczak Architekten, Köln
Landschaftsarchitekten	Luczak Architekten
Fachplaner	
Bauphysik	Dr. Jandl, Wermelskirchen
Tragwerksplanung	AWD, Köln
Technische Gebäudeausrüstung	Canzler Ingenieure, Essen
Konstruktionsart	Massivbau auf bzw. in bestehendem Bunker
Bauteile	Stahl-Trapez-Tonnendach, Putzfassade, Holzfenster
Materialien	Beton, Edelkratzputz, Holzverschalung, Aluminiumdach, Riemchen-Sockel
<b>Projektdate</b>	
Grundstücksgröße	1 712 m <sup>2</sup>
Nettogrundfläche	3 119 m <sup>2</sup>
Grundflächenzahl GRZ	0,6
Geschossflächenzahl GFZ	1,56
Nutzfläche NF	2 869 m <sup>2</sup>
Hauptnutzfläche HNF	2 069 m <sup>2</sup>
Nebennutzfläche NNF	800 m <sup>2</sup>
Funktionsfläche FF	50 m <sup>2</sup>
Verkehrsfläche VF	200 m <sup>2</sup>
Brutto-Geschossfläche BGF	2 670 m <sup>2</sup>
Brutto-Rauminhalt BRI	11 772 m <sup>3</sup>
<b>Baukosten</b>	
Gesamt brutto	3,2 Mio. €
Gesamt netto	2,76 Mio. €
Hauptnutzfläche HNF	1 547 €/m <sup>2</sup> (ohne Tiefgarage)
Brutto-Rauminhalt BRI	272 €/m <sup>3</sup>



Fotos (7): Constantin Meyer, Köln